

Deutsche Nationalbibliothek
Adickesallee 1
60322 Frankfurt am Main

DEUTSCHES
EXILARCHIV
1933–1945

DEUTSCHE
NATIONAL
BIBLIOTHEK

Teilnachlass Hans Lindau (12.8.1875-1963)
Schriftsteller; Bibliothekar

EB 2007/72

Biografie

Hans Lindau, Sohn von Paul Lindau und Anna Kalisch (der Tochter des Schriftstellers und Journalisten David Kalisch), wurde am 12. August 1875 in Berlin geboren. Schon frühzeitig durch sein Elternhaus in Kontakt mit Künstlern und Schriftstellern, studierte er – trotz unbestrittener musischer Talente und eigener Affinität zum Zeichnen und zur Theologie – auf Wunsch des Vaters Philosophie, Nationalökonomie und Kunstgeschichte und promovierte in Leipzig über Johann Gottlieb Fichtes Lehren von Staat und Gesellschaft in ihrem Verhältnis zum neueren Sozialismus“. Von 1898 bis 1902 in Konstantinopel als Privatsekretär seines Onkels, des Legationsrates Rudolf Lindau tätig (der bei der türkischen Staatsschuldenverwaltung die Interessen Deutschlands vertrat), führten ihn hernach wiederholt Reisen nach Paris zu seiner zwischenzeitlich in zweiter und dritter Ehe mit einem Journalisten, später mit einem Literaten verheirateten Mutter. Durch deren vielfältige Kontakte zu französischen Künstlern wurde die Begeisterung des frankophilen Sohnes für Sprache und Literatur noch verstärkt und fand ihren Ausdruck u. a. in seinen Abenden in Versailles“ (1903). In den kommenden Jahren verwendete er besondere Liebe und Sorgfalt auf seine Biographie Gustav Freytags (1907), die als Entréebillett für die Aufnahme als Volontär an der damals Königlichen Bibliothek in Berlin gewertet wurde. An dieser 1918 in Preußische Staatsbibliothek zu Berlin“ umbenannten Institution war Lindau von 1909 bis 1933 als Bibliothekar tätig und leitete auch von November 1924 an als Nachfolger von Max Cornicelius die Stelle für Universitäts- und Schulschriften.

Im selben Jahr konvertierte er zur katholischen Kirche. Schon 1911 war in Leipzig seine Theodicee des 18. Jahrhunderts“ erschienen und hatte eine rege theologisch-literarische Beschäftigung eröffnet: 1912 etwa gab er Fichtes Schriften zum Atheismusstreit heraus, 1919 Empfundenes und Erkanntes. Aus dem Nachlasse von Kurd Laßwitz“. Des weiteren verfaßte er Abhandlungen über François Mauriac und François de Salles und verfertigte Übersetzungen von François Coppe, Charles Pichon und Anatole France sowie Register der Werke Paul Lindaus und Friedrich Dessauers. Gemeinsam mit Marcel Romeo Breyne (1890–1972) übersetzte er 1929 aus dem Flämischen drei Essays von Cyriel Verschaeve (1874–1949) und veröffentlichte sie als Buch unter dem Titel Schönheit und Christentum“. 1933 aus rassistischen Gründen seines Postens enthoben und mit Berufsverbot belegt, emigrierte er über Offenburg und Straßburg nach Lausanne, von wo er 1953 nach Deutschland zurückkehrte.

Der vorliegende Teilnachlaß umfaßt größtenteils Werkmanuskripte und autobiographische Aufzeichnungen; in geringerem Ausmaß vorhanden sind Korrespondenzstücke von bzw. an Hans Lindau sowie Dritter; zudem finden sich verschiedene Sammlungstücke (Manuskripte, Briefe, Photographien und Bücher) seiner Verwandten, vornehmlich von seinem Vater Paul und seinem Onkel Rudolf Lindau.